

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

91 (31.3.1936)

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Karlsruhe, Dienstag, den 31. März 1936

Einzelpreis 10 Pfg.

Einzelpreis 10 Pfg. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Am Freitag, die 40 St. 85 Millimeter breite Seite 65 St. Wiederholungsanträge n. Preisliste für Mengenabläufe Staffeln C. Anzeigenteil: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Monatsausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. B., Verlagshaus Kammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach. Strube 2988. Girokonto: Stadt. Sparkasse Strube Nr. 796. Postk. Buchvertrieb: Karlsruhe, Kammstr. 1 b, Ecke Jirfel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Anzeigensort und Vertriebsort: Karlsruhe a. B. — Schriftleitung: Karlsruhe, Kammstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. — Druck: Jäger, b. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Weisbach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Donopol 6570/71.

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 30 Pfg. Trägersatz. Postbesug ausgeschlossen. Erscheinung 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postbesug oder Trägersatz. Erscheinung 12mal wöchentlich als Morgenausgabe. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshaupstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ostmark“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Rastatt und Bühl. Bei Abbestellungen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Vierterung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ getrennter Nachrichten ist nur bei genauer Zweckangabe gestattet. Für unverlangt überhandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Landesaussgabe Karlsruhe

10. Jahrgang / Folge 91

Das Wettecho zum deutschen Bekenntnis

Überall stärkster Eindruck — Überraschung und Ratlosigkeit bei den Kriegsgebern — Begeisterung bei allen Friedensfreunden

Paris ist überrascht

Die Herren der Pariser Redaktionsstuben in der Klemme

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

Paris, 30. März. Die französische Presse kann ihre Überraschung über die unerhörte Geschlossenheit, mit der sich das deutsche Volk zu seinem Führer bekannte, kaum verbergen. Man betont zwar, nicht überrascht zu sein, ist es aber zweifellos doch. Der Wucht der Tatsachen kann sich die französische Presse nicht verschließen, die sich jetzt bemüht, vor dem französischen Volk das Bekenntnis der deutschen Nation abzuschwächen. Man wird das Dilemma begreifen, wenn man sich erinnert, daß bis zur Wahl in Deutschland von der französischen Presse alle Register gezogen wurden, um dem französischen Volke vorzumachen, daß Deutschland nicht an den Frieden arbeite. Nach dem einmütigen Bekenntnis ist es deshalb für die Herren der Pariser Redaktionsstuben peinlich, ihre Prophezeiungen erneut durch Tatsachen widerlegt zu sehen.

bereit sei. Man scheint noch nicht ganz begriffen zu haben, daß es jetzt nicht darum geht, Urteile zu fällen, dort, wo sie die Geschichte schon längst gesprochen hat, sondern daß es auch für London gilt, den dozierenden Ton einer ziel- und verantwortungsbewußten Politik weichen zu lassen. Die „Times“ schreibt: Niemand, der die deutschen Gefühle kennt, kann daran zweifeln, daß Hitler selbstverständlich die begeisterte Unterstützung der großen Massen seiner Landsleute für die Wiederbelebung des Rheinlandes und für sein Angebot einer Dauerregelung besitzt. „Daily Mail“ sagt: Niemand in der Geschichte ist die Handlung eines Führers mit solcher Einmütigkeit ratifiziert worden, wie bei der geistigen Reichstagswahl. „Daily Express“ erklärt: Hitler habe einen nie erwarteten Triumph erzielt. Noch nie habe irgend ein Mann in Deutschland eine so große Stimmenzahl erhalten. Die 5 Millionen, die vor 18 Monaten noch gegen Hitler gestimmt hätten, seien heute auf eine halbe Million herabgesunken. Die liberale „News Chronicle“ schreibt, das Wahlergebnis zeige ohne Zweifel, daß die ganze deutsche Nation in ihrer klammenden Veträgung des deutschen Gleichberechtigungsanspruches hinter Hitler stehe. Im übrigen legen die Blätter allgemein das Hauptgewicht darauf, daß der Führer, nachdem das deutsche Volk seine Politik einstimmig bekräftigt habe, nunmehr in der Lage sein sollte, einen „Beitrag“ in Form eines Gegenvorschlages an die Locarno-Mächte zu leisten, ohne daß sich die Presse über im Klaren darüber ist, worin dieser Beitrag bestehen solle. Ueber den Eindruck des Wahlergebnisses schreibt der Berliner Neuterberichterstatter: Die Parole „Hitler ist Deutschland“ sei durch die Abstimmung bekräftigt worden. Mit 98,8 v. H. habe Hitler den höchsten Prozentsatz in allen Wahlen seit der Machtergreifung erzielt. Das Wahlergebnis bedeute ein überwältigendes

So für die Kündigung des Locarno-Vertrages, die Wiederbelebung des Rheinlandes und das Angebot eines 25jährigen Friedens für Westeuropa. Hitlers persönlicher Erfolg sei mehr als ein Triumph. Den Beweis dafür hätten die Begeisterungstürme am Sonntagabend geliefert, als der Führer mehrmals auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien.

Größte Überraschung in Washington

(Spezialabteilung des „Führer“)

Washington, 30. März. Die überwältigende Mehrheit, die Reichstanzler Hitler in der geistigen Wahl errungen hat, hat in der amerikanischen Bundeshauptstadt größte Überraschung hervorgerufen, da nicht einmal die optimistischsten Voraussagen auch nur annähernd eine Mehrheit von 99 Prozent in Betracht gezogen hatten. In diplomatischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß dieses Wahlergebnis Hitler und seinem Sonderbotschafter v. Ribbentrop einen außerordentlich starken Rückhalt bei den bevorstehenden diplomatischen Besprechungen mit den Vertretern der Locarnomächte über die endgültigen deutschen Vorschläge geben wird. Von gewisser Seite wird aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß diese überwältigende „Einreihung des deutschen Volkes hinter den Führer möglicherweise auch Veranlassung in einigen Nachbarländern Deutschlands hervorrufen könne. Die amerikanische Presse meldet das Wahlergebnis mit vollhöhen Schlagzeilen auf den ersten Seiten ihrer Blätter. Der „Washington Herald“ überschreibt seine erste Seite mit: 99 Prozent stimmen für Hitler; 46 Millionen unterstützen die Politik für Freiheit und Frieden. „Washington Post“ führt über 5 Spalten Breite die Schlagzeile: Hitler unterstützt von Refordabstimmung. Die deutsche Wahl gibt dem Führer in Krieg oder Frieden den Rückhalt. Abgeordneter Luther A. Johnson, Mitglied des auswärtigen Ausschusses, erklärte einem United Press-Vertreter: Das deutsche Volk stellt sich geschlossen hinter Hitler, das er durch den Gedanken des Nationalismus und des Patriotismus zu einer Einheit verschmolzen hat. (Siehe auch Seite 2)

Eine Tat statt einer Geste

Weltgeschichtliche Entscheidungen fordern zur Stellungnahme. Das Bekenntnis des deutschen Volkes steht heute im Mittelpunkt der politischen Gespräche der Welt um uns. Es ist eine weltgeschichtliche Tatsache, die in der Geschichte nicht ihresgleichen hat. Ein Volk hat sich bekannt zur Idee des Friedens in Ehre und Gleichberechtigung. Deutschland hat gesprochen! Jetzt haben die das Wort, die vom Frieden reden, ohne sich zu ihm durch die Tat zu bekennen. Das Echo der Welt bringt heute zu uns, und es ist ein merkwürdiges Gefühl, bei dem Bewußtsein der vollen Einigkeit eines Volkes auf die Vielfalt der Stimmen von draußen, auf das Gemisch von Einigkeit und Verblendung, auf den Wunsch nach Neuem und Besserem und auf das Hängen an einer veralteten Vergangenheit blicken zu müssen. Die Anderen haben von uns eine Geste gefordert. Wir haben ihnen eine Tat geschenkt: das Bekenntnis und den Willen eines 65-Millionenvolkes zum Frieden.

Und welches Echo findet diese Tat? Schauen wir zuerst nach unserem westlichen Nachbarn, Frankreich. Es klingt heute sicherlich etwas seltsam, wenn französische Blätter behaupten, daß sie von den überwältigenden Ergebnissen „nicht sonderlich überrascht“ seien. Jedenfalls wirkt diese Behauptung ein merkwürdiges Licht auf die Zweifel und die Bedenken, in denen sich die französische Presse sogar noch am Tag der Wahl selbst erging, wenn sie glaubte, den Friedenswillen des deutschen Volkes anzuzweifeln zu müssen. „Was nun?“ — so fragt die französische Presse und beantwortet diese Frage selbst, offensichtlich mit der Befürchtung, daß die Welt somit eine Antwort finden könnte, die der französischen Friedensvorstellung nicht gerecht wird. So blüht „Ami du peuple“ zum Sammeln gegen eine neue Welle des „Panermanismus“, die die westliche Zivilisation bedrohe, und klagt darüber, daß England sich nicht zum Handeln entschließen ausgetretenen Gleisen der Vergangenheit und versichert gleichzeitig an Konferenzstischen und in Memoranden für eine neue Zukunft eintreten zu wollen. Herr Glandin selbst hielt es für nötig, am Sonntag eine Verfallener „Erinnerungs“-Rede zu halten und Mißtrauen und Verbitterung in die Herzen des französischen Volkes zu pflanzen. Es darf daher nicht verwundern, wenn die französischen Regierungsblätter diese Entgleisungen, die mit Diplomatie ebensowenig zu tun haben wie mit Politik und Takt als Stichwort aufgegriffen haben. Trotzdem fehlt es aber auch in Frankreich nicht an Erkenntnissen. „Der Führer hat seinem Volk bewiesen, daß er Deutschland und Deutschland er ist. Auch für Frankreich kann man hieraus eine Lehre ziehen“, schreibt der „Matin“. — „Heute geht es für Frankreich darum, den Entschluß zur Aufstellung eines Planes zu fassen, aber wo sind die Männer, die ihn aufstellen und verwirklichen sollen?“ erklärt die „Republique“.

Was das Echo der deutschen Volkswahl in England anbelangt, so habe sich der nüchterne Sinn des Briten auch diesmal nicht der Wucht der Tatsachen entzogen. Wir haben nach den Tagen des 7. März erlebt, daß England sich bemühte, einen Weg zu finden. Wenn diese Bemühungen bis heute noch keinen Erfolg brachten, so liegt das daran, weil man sich noch nicht zu der letzten Erkenntnis durchgerungen hat, daß man eine neue Zukunft nicht an eine schlechte Vergangenheit binden kann, sondern daß es gilt, die neuen Fundamente nicht nur zu erkennen, sondern auch zu bauen. Das englische Volk sieht in den Vorschlägen des Führers und Reichskanzlers dieses Fundament. Der Eindruck des Bekenntnisses der deutschen Nation ist deshalb so gemaltig, weil England fühlen muß, daß diese Entscheidung ein fester Grundstein für den Bau des Friedens ist. Es gibt kein englisches Blatt, das ernst genommen werden will und die Wahl vom 29. März in ihrer Bedeutung verkennt. Die Ablehnung der Zusatzen des Locarno-Memorandums ist deshalb heute noch schärfer wie bisher. Aus Italien, Belgien, aus Dänemark, Schweden und Norwegen, ja sogar aus der Tschechoslowakei kommen ebenfalls Stimmen, die dazu aufrufen, die Stunde zu nützen und dem Bekenntnis einer Nation das Bekenntnis aller Nationen zum Frieden folgen zu lassen. Das deutsche Volk aber hat die Fatale des Friedens ergriffen! Es hat die Hoffnung, daß auch die läbrige Welt sich um sie schart.

Die „Refordwahl“
(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters.)
London, 30. März. Man hat sich in London im Laufe der letzten Jahre langsam aber sicher zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die Einheit von Volk und Führung im neuen Deutschland eine Aufgabe ist, die nicht übersehen werden kann. Deshalb hatte man von vornherein keine Zweifel an einem befriedigenden Ausgang der Abstimmung. Die westlichen Engländer tippen im Durchschnitt auf 85 bis 90 Prozent. Das Ergebnis des Bekenntnisses des deutschen Volkes hat deshalb hier alle Erwartungen übertroffen und stark beeindruckt. Der „Manchester Guardian“ bezeichnet die Wahl als einen Weltrekord, und alle englischen Blätter haben die unerhörte Geschlossenheit hervor, mit der Deutschland sich um seinen Führer geschart habe.

Die Erwartung der deutschen Vorschläge
Das Ergebnis der Wahl und ihre Bedeutung für die zukünftige Entwicklung wird natürlich von den großen Londoner Informationsblättern in langen Kommentaren behandelt. In diesem Zusammenhang steht die Bedeutung auf den zu erwartenden deutschen Beitrag im Vordergrund des Interesses. Die englischen Blätter meinen, daß der Führer jetzt nicht mehr durch den Wahlkampf beansprucht sei und durch das Bekenntnis des Volkes zu seiner Politik mehr denn je zu freier Entscheidung die Vollmacht erhalten hat. Man müsse deshalb mit Spannung den neuen deutschen Vorschlägen entgegensehen, die zu zeigen hätten, welchen Gebrauch Adolf Hitler von seinem Mandat machen würde. Die „Times“ kommt bei diesen Ausführungen zu dem merkwürdigen Auspruch, daß die staatsmännlichen Fähigkeiten Adolf Hitlers darnach beurteilt werden können, wie er seinen Wahlsieg zur Befriedung Europas ausnütze und welchen Beitrag er jetzt zu leisten

99 Prozent für den Führer

* Berlin, 30. März. Nach den bis 2.20 Uhr morgens beim Reichswahlleiter vorliegenden vorläufigen Endergebnissen aus den 35 Wahlkreisen haben von 45 431 102 Stimmberechtigten 44 954 937, das sind 99 v. H. an der Wahl teilgenommen. Von den 44 954 937 Stimmen wurden abgegeben:
1. Für die Liste und damit für den Führer 44 411 911.
2. Gegen die Liste und unglücklich 543 026.
Es sind somit 99 v. H. aller Stimmen für die Liste und damit für den Führer abgegeben worden.



Das ganze Volk trat an
Links: Adolf Hitler, der erste Wähler der Nation, erfüllte seine Wahlpflicht von Köln kommend im Wahllokal des Potsdamer Bahnhofs. Rechts: Auch dieses alte Wirtchen wollte nicht fehlen.
(Heinrich Hoffmann, Weltbild)

Das Weltecho des 29. März

Starker Eindruck in Belgien

* Brüssel, 30. März. Der starke Eindruck, den die Reichstagswahl auch in Belgien gemacht hat, äußert sich in den Schlagzeilen, mit denen die bisher erschienenen Blätter ihre in größter Aufmachung wiedergegebenen Berichte über den Verlauf und das Ergebnis der Wahl versehen haben. „Das deutsche Volk habe“, so heißt es in dem katholischen „Ringiersche Hele“, „mit einer überwältigenden Mehrheit die Außenpolitik des Führers gebilligt.“ Im gleichen Sinne schreibt die andere führende katholische Zeitung „Libre Belgique“, die als besonders bemerkenswert die Wahlergebnisse in Berlin-Neuföhn hervorhebt und daraus den Schluß zieht, daß die frühere Hochburg des Kommunismus vollständig zum Nationalsozialismus übergetreten sei.

„Alle Erwartungen seien durch diese Ergebnisse übertraffen worden“, schreibt die liberale „Etoile belge“.

Die Brüsseler liberale „Gazette“ erklärt, das Ergebnis sei ein Triumph für den Führer und Reichstanzler Hitler.

In einem Berliner Bericht der liberalen Brüsseler „Democratie“ heißt es, diese Wahlergebnisse stellen etwas nie Dagewesenes seit der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes dar. Um die Bedeutung dieser Resultate zu würdigen, erinnert das Blatt an die Wahlergebnisse der ersten Reichstagswahlen nach der Wahlrechtsreform und folgert aus diesem Vergleich, daß die 17 Millionen Wähler, die ehemals dem Nationalsozialismus feindlich gewesen seien, nunmehr ihre Stimmen Adolf Hitler gegeben hätten.

„Einzig in der Geschichte“

* Prag, 30. März. Sämtliche Prager Montagsblätter bringen in großer Aufmachung auf der Titelseite das Ergebnis der Reichstagswahl. Breiten Raum nehmen die Schilderungen der Wahlhandlung und der begeisterten Stimmung der deutschen Wählerschaft ein. Nur vereinzelt bringen die Blätter eigene Stellungnahmen. Ueber einstimmend wird festgestellt, daß das Ergebnis für Frage eine Ueberzeugung bedeute. Das deutsche Volk habe dem Führer und der Reichsregierung seine Zustimmung einträchtig zum Ausdruck gebracht. Die Wahl sei eine Friede und Uebereinkunft gewesen, die auch in der ganzen Welt Beachtung finden müsse. Der dem Prager Ministerpräsidenten nahestehende tschechisch-argarische „Rever“: Hitler ist es gelungen, zu zeigen, daß er ganz Deutschland hinter sich hat. Der Gehalt des Friedens, der so oft betont wurde, findet im deutschen Volk sein Echo.

Die dem Prager Außenamt nahestehende „Tidone Noviny“ hat ihrer Meldung aus Berlin hinzu, daß der überwältigende Hitler Sieg in der Geschichte ein einzig dabeie.

Der „Pondelni Vist“ sagt, das Ergebnis zeige den tatsächlichen Zustand, daß Adolf Hitler mit deutscher Gründlichkeit einen totalen Staat geschaffen habe.

Das liberale „Prager Montagsblatt“ schreibt: Entscheidend für den Ausgang der Wahl sei gewesen, daß Deutschland gehandelt habe, während die anderen verhandelt hätten.

„Einmalig in der Geschichte“

* Warschau, 30. März. Die Warschauer Presse beschäftigt sich weiterhin sehr lebhaft mit dem Ergebnis der deutschen Wahlen. Die Blätter sprechen von einem Erfolg, wie ihn die Geschichte noch nicht gesehen habe, und heben besonders hervor, daß in den letzten zwei Jahren, wie das Ergebnis zeige, die Zahl der Unzufriedenen von über 4 Millionen auf eine halbe Million gesunken sei.

„Gazeta Polska“ sagt, man könne den Sieg Hitlers nicht durch irgendwelche Druckmittel oder Kunstschüden erklären, sondern aus dem deutschen Charakter und aus der Stimmung des deutschen Staatsbürgers, dessen Vaterlandsliebe, nationalen Stolz und Glauben an die inneren Kräfte Deutschlands ein Adolf Hitler zu entsagen wußte, wie niemand vor ihm. Durch die Stimmabgabe für Hitler hätten die deutschen Staatsbürger alle Schritte des Kanzlers in den drei Jahren seiner Regierung bestätigt und gebilligt und

ihm völlig freie Hand für die nächsten Jahre gegeben. Auch die Blätter der Opposition heben hervor, daß Hitler einen „ungläublichen Sieg“ errungen habe, der zweifellos dazu beitragen würde, seine Autorität noch zu vergrößern.

„Die größte Kundgebung der Weltgeschichte“

Schwedische Stimmen

* Stockholm, 30. März. „Göteborgs Morgonpost“ sagt, das Ergebnis der Reichstagswahl, das „ein einziges Volk für Hitler“ gezeigt habe, sei ohne Gegenstück. Es übertriffe jede Erwartung. Der Locarnovertrag, den Frankreich nach Ansicht Deutschlands verlegt habe, sei

nunmehr auch vom deutschen Volk verurteilt worden. Keiner Rechtsautorität, möge sie auch noch so groß sein, werde es gelingen, diesem eingeschumpften Paragraphen neues Leben einzuflühen. Das deutsche Volk habe nicht allein für die Freiheit des nationalen Lebens und jeden Preis, sondern auch für den Frieden gestimmt. Das Eine lege nach Hitler das Andere voraus. Darum gedanke das Dritte Reich ausschließlich nur auf dem gleichen Fuße mit seinen Gegnern zu verhandeln.

„Aftonbladet“ erklärt u. a., das deutsche Volk habe die größte und kraftvollste Kundgebung der Weltgeschichte veranstaltet. Hitler sei einer der mächtigsten Männer der Welt. Nun stehe es in seiner Macht, Europa den Frieden und die Ruhe zu schenken, die allein uns vom Chaos retten könne.

Eines der gewaltigsten Volksbekenntnisse

Gewaltiger Eindruck des Wahlergebnisses in Italien

* Rom, 30. März. Die Presse berichtet in größter Aufmachung über das Ergebnis der deutschen Wahlen. Unter der Überschrift: „Die einmütige Billigung des deutschen Volkes“ hebt „Popolo de Roma“ hervor, daß nach einem Wahlkampf von größtem Ausmaß und Still und einem Appell an die lebendigsten Gefühle eines Volkes, wie Vaterlandsliebe, Nationalstolz, Wunsch nach Frieden und Streben nach einer höheren Gerechtigkeit, das deutsche Volk mit einem Ja geantwortet habe, das zweifellos den stärksten Ausdruck der Zustimmung eines Volkes darstelle, das die Weltgeschichte je gesehen habe.

Der „Messaggero“ betont, daß mit der gestrigen Abstimmung der Entschluß vom 7. März bestätigt worden sei. Das Blatt verweist, wie auch die übrigen Blätter, besonders auf das Abstimmungsergebnis im Rheinland und im Saargebiet und auf die Haltung des katholischen Klerus, der sich ebenso wie bei der Saarabstimmung vollständig für die deutsche Sache eingesetzt habe.

In riefischer Schlagzeile schreibt der „Tevere“: Das deutsche Volk hat getrunken in Waffen für die Freiheit und die Ehre Deutschlands gestimmt.

Stärksten Eindruck machten auf den Berliner Berichtserfasser des „Piccolo“ die Freuden- und Jubelkundgebungen, mit denen im ganzen Reich das Wahlergebnis aufgenommen worden ist. Angesichts des aufrichtigen Friedenswunsches des deutschen Volkes und besonders im Hinblick auf die feierlichen Erklärungen des Kanzlers wäre, so schreibt das Blatt, auch der leiseste Hinweis auf die Möglichkeit einer Bedrohung des Fried-

dens durch das Reich bereits eine schwere Beleidigung, die die deutsche Nation entrühtet zurückweise.

Auch die norditalienische Presse bringt in großer Aufmachung den gewaltigen Wahlsieg Hitlers und stellt übereinstimmend fest, daß das gesamte deutsche Volk hinter seinem Führer stehe.

Der halbamtliche Mailänder „Popolo d'Italia“ schreibt, der 29. März habe den Beweis erbracht, daß alle Deutschen in der wichtigsten Frage für das Leben und die Zukunft des Reiches einer Meinung seien. Für das deutsche Volk sei Versailles tot. Das Rheinland und das Saarland hätten sich Hitler ganz besonders dankbar gezeigt.

„Corriere della Sera“ nennt das Wahlergebnis imponierend. Auf die Tat vom 7. März mit Begeisterung, Disziplin und wahrhafter Ueberzeugung geantwortet. Die Zustimmung sei vollständig, nicht nur von den im Reich lebenden Bürgern, sondern auch von den in den fernsten Gebieten verstreut lebenden Deutschen.

„Gazeta dell' Popolo“ stellt fest, daß die gesamte deutsche Nation auf den Appell vom 7. März auf die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinland und die Wähligen Nichtantrittsvorschläge an Frankreich mit einem einstimmigen „Ja“ geantwortet habe. Das Blatt hebt auch hervor, daß die Arbeiterkraft in den großen Industriezentren geschlossen für den Führer gestimmt habe.

Die „Stampa“ erklärt, das Ja des 29. März sei eines der gewaltigsten Volksbekenntnisse, deren sich die Weltgeschichte zu erinnern vermag.

Neuer Vorstoß an der Sudangrenze

Mit den italienischen Streitkräften auf dem Vormarsch

(Von dem Sonderkorrespondenten der United Press, Reynolds Padard.)

Italienische Truppen haben zwei wichtige abessinische Städte ohne einen Schuß eingenommen. Es handelt sich um die Stadt Sotota, die etwa 70 Kilometer westlich des Abhang-Sees gelegen ist, und um Debarah, einen wichtigen Handelsplatz im südlichen Teil der Semien-Provinz. Durch die Befehung dieser beiden wichtigen strategischen Punkte, die etwa 140 Kilometer auseinanderliegen, haben sich die Italiener die Kontrolle über diesen Teil des nördlichen Frontabschnittes gesichert. Die Italiener können jetzt alle Karawanenwege, die von hier aus nach Abdis Ababa, nach dem Tanasee und in die Provinz Gobjam führen, kontrollieren.

Debarah ist das wichtigste Handelszentrum im Semien

und liegt dicht unterhalb des Gipfels eines fast 3000 Meter hohen Bergmassivs. Debarah wurde von Kolonnen des 2. Armeekorps nach einem beschwerlichen Marsch durch gebirgiges Gelände mit tiefen Schluchten besetzt.

Sotota, das in 2100 Meter Höhe liegt, wurde von Abteilungen des 3. Armeekorps besetzt; diese Stadt ist eine der 5 großen bedeutenden Handelszentren Abessiniens.

Gleichzeitig mit der Befehung von Sotota und Debarah drangen Regimenter der Eingeborenen-Division, die in der westlichen Ebene des Landes operieren, weit in die Virkata-Ebene vor und bezogen Stellungen weit südwestlich des Kafageflusses. Damit befinden sich alle strategisch wichtigen Punkte auch dieses Gebietes, das anscheinend als Basis für den Vormarsch auf Gondar benutzt werden soll, in der Hand der Italiener.

Der italienische Vorstoß ist auch im Laufe des Sonntags wieder weiter nach Süden vorgetragen worden. Abteilungen der Eingeborenen-Division, die in der Virkata-Ebene operieren, sind bis Deuca, das nur 75 Kilometer nördlich von Gondar gelegen ist, vorgedrungen, und haben auch Abi-Nemoz besetzt, einen anderen strategisch wichtigen Punkt, der südlich der Virkata-Ebene liegt. Mit der Einnahme von Abi-Nemoz, die durch Truppenteile des 2. Armeekorps durchgeführt wurde, die bereits am Samstag Debarah besetzten, sind alle bedeutenden Punkte in einem Gebiet in der Hand, von dem aus das Tanasee-Gebiet verhältnismäßig leicht zu erreichen ist.

Luftschiff „Z 129 Hindenburg“ startet heute früh nach Südamerika

* Friedrichshafen, 30. März. Nach Einholung der letzten Wettermeldungen hat Kapitän Lehmann den Start der ersten Südamerikafahrt des Luftschiffes „Z 129 Hindenburg“ für Dienstagfrüh 5 Uhr festgelegt.

Im Laufe des Montagmorgens trafen in einem Sonderflugzeug der Luftflotte auf dem Flugplatz Löwenthal Regierungs- und Pressevertreter von Berlin ein. Sie nahen ein, um an der morgigen Fahrt des Luftschiffes nach Rio de Janeiro teilzunehmen. Zum ersten Mal wird auf dieser Fahrt auch ein Kraftwagen auf dem Luftwege über den Ozean transportiert. Es handelt sich um den 500 000. Opelwagen, der für Rio de Janeiro bestimmt ist. Dr. Lehmann wird an der ersten Südamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ teilnehmen, um in St. Cruz bei Rio de Janeiro den fertiggestellten Luftschiffhafen in Augenschein zu nehmen.

* Friedrichshafen, 30. März. Die der Kommandant des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, Kapitän von Schiller, am Montag mitteln, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am nächsten Donnerstag früh 1/9 Uhr zu einer achtstündigen Werkstättenfahrt aufsteigen zwecks Ausführung von Peil- und Nebel-Landeversuchen.



Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Montag vormittag in Hannover ein, um hier die Anwärter des Gauess Südhannover-Braunschweig für das zukünftige Führerforps der Bewegung einer einbringlichen Prüfung zu unterziehen.

Als erstes Schiff der Madeira-Island-Flotte legte die „St. Louis“ am Montag früh kurz nach 7 Uhr an den Hamburger Landungsbrücken an. Damit nahm die herrliche Seereise nach fast sechstageitiger Dauer ihr Ende.

Das Sowjeter Militärgericht verurteilte Montag nachmittag in dem aufsehenerregenden Hochverratsprozess gegen den ehemaligen Innenminister Oberst a. D. Kossel und den Generalstabsoberst a. D. Kalenderoff, den Bruder des früheren Finanzministers gleichen Namens, die beiden Angeklagten, die beschuldigt worden waren, im April vorigen Jahres, also einen Tag nach der Bildung der damaligen Regierung Tschschel, einen gewalttätigen Umsturz mit Hilfe bestimmter Teile der Armee vorbereitet zu haben, zum Tode durch den Strang.

Der schweizerische Bundesrat hat in seiner Sitzung am Montag beschloffen, für die Beschaffung von 40 neuen Militärflugzeugen dem Erneuerungsfonds für Flugzeuge einen Betrag von 5.1 Mill. Franken zu entnehmen. Es handelt sich um Flugzeuge, für die keine fremde Pläne erforderlich ist und die in der Schweiz selbst hergestellt werden. Auch die Motoren werden schweizerisches Fabrikat sein.

Der englische Staatshaushalt ist ins Gleichgewicht gebracht worden. Trotz der gesteigerten Sonderausgaben wird, so heißt es, das Finanzjahr mit einem geringen Ueberschuß abschließen. Ohne diese Sonderausgaben wäre der Budgetüberschuß der größte seit langer Zeit gewesen.

Bei dichtem Nebel geriet der norwegische Dampfer „Ingaker“ in der Einfahrt des Hafens Dronno auf Grund. Das Schiff befindet sich in gefährlicher Lage.

Der Vesuv ist wieder in Tätigkeit getreten. Aus dem Vulkanfegel werden glühende Lavaströme ausgeworfen, die sich, feurigen Flüssen gleich, langsam die Abhänge des Vulkans hinunterziehen. Die Vulkanoeruption ist begleitet von einem dumpfen Rollen; außerdem sieht man von Ferne dampfende Wasserfäden in bestimmten Abständen aus dem Krater aufspringen.

Glückwunschtelegramm des Führers

an Gauleiter Bürdel

* Berlin, 30. März. Der Führer und Reichskanzler hat an Gauleiter Bürdel das nachstehende Telegramm gerichtet: „Tief beeindruckt von der an erster Stelle marschierenden Saarfeier, sende ich Ihnen meinem alten verdienstvollen Gauleiter, zum heutigen Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche.“

Gans-Jürgen Niereng Reichsfilmdramaturg

Dank des Reichspropagandaministers an Willi Krause: * Berlin, 30. März. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Reichsfilmdramaturgen Willi Krause, der künftig als freier Künstler in der Filmproduktion wirken will, auf seinen Wunsch zum 1. April 1936 aus seinem Amt entlassen und ihm dabei für die dem Reich geleisteten wertvollen Dienste seinen Dank ausgesprochen.

Zu seinem Nachfolger wurde Pg. Gans-Jürgen Niereng berufen, der bereits in der Kampfbreit als Leiter der Abteilung für Kunst und Weltanschauung beim Reichsfilmrat und zuletzt als Mitarbeiter des bisherigen Reichsfilmdramaturgen tätig gewesen ist.

Gut rauchert ROTBART MONDEXTRA gut gekauft!

DRP 609166

KOTH-BOCHNER G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOFF

Heute Badischer Staatsanzeiger

Folge 38 31. März 1936

Hauptredakteur Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatschutz: Walter Goldrauer. Für badiische Nachrichten: Hugo Schäfer. Für Verkehrs- und Fremdenverkehr: Eugen und Dorothea Walter. Für die Bewegung und Fortschritt: Wolf Steinbrunn. Für die Arbeiter: Fritz Schweizer.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Paris. Zur Zeit in Vertretung: Dr. Kurt von 1. Juli 1935 ab: Georg: Führer-Verlag G.M.B.H., Karlsruhe.

Verlagsdruck: Schwedendrucke Druck- u. Verlagsbetriebsamt m.B.H., Karlsruhe a. Rh.

DA. II. 1936

Zweimalige Ausgabe 12 145 Stück

davon:

Karlsruhe 8 452 Stück

Verfur-Kunsthau 1 804 Stück

Aus der Ortenau 1 889 Stück

Einmalige Ausgabe 59 725 Stück

davon:

Karlsruhe 33 636 Stück

Verfur-Kunsthau 12 720 Stück

Aus der Ortenau 13 369 Stück

Gesamtdruckauflage: 71 870 Stück

Das vorläufige Endergebnis der 35 Wahlkreise

Wahlkreis	Zahl der Stimmberechtigten	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen		Gegen die Liste und ungültig	Für die Liste und damit für den Führer	
		Zahl	%			
1. Ostpreußen	1 454 666	1 442 997	99,2	3 669	1 439 328	99,7
2. Berlin-West	1 545 796	1 512 810	97,9	23 171	1 489 689	96,5
3. Berlin-Ost	1 684 858	1 656 574	98,3	29 682	1 626 892	96,2
4. Potsdam	1 059 678	1 059 726	99,4	8 900	1 044 817	99,2
5. Frankfurt/Oder	1 115 756	1 108 641	99,4	6 339	1 102 302	99,4
6. Pomern	1 273 299	1 281 267	99,4	9 487	1 252 100	99,8
7. Breslau	1 294 399	1 274 308	98,4	23 099	1 251 209	98,2
8. Regensburg	838 157	829 870	99,0	10 797	819 078	98,7
9. Osnabrück	916 485	901 287	98,3	10 567	890 670	98,8
10. Magdeburg	1 184 788	1 177 282	99,4	13 244	1 164 088	98,9
11. Merseburg	1 014 077	1 005 356	99,1	13 499	991 857	98,7
12. Thüringen	1 602 728	1 595 094	99,5	16 006	1 579 088	99,0
13. Schleswig-Holstein	1 158 005	1 135 569	98,1	23 800	1 112 489	98,0
14. Weimar	1 087 511	1 071 366	98,5	15 662	1 055 704	98,5
15. Hannover	752 966	739 104	98,2	9 716	729 888	98,7
16. Südhannover-Braunschweig	1 436 518	1 423 012	99,0	11 419	1 410 598	99,2
17. Westfalen-Nord	1 724 287	1 706 265	99,0	36 192	1 680 073	98,5
18. Westfalen-Süd	1 776 380	1 749 722	98,5	20 394	1 729 328	98,8
19. Hessen-Nassau	1 766 791	1 746 688	98,9	16 887	1 729 769	99,0
20. Hildesheim	1 592 782	1 578 498	99,1	14 947	1 563 551	99,1
21. Coblenz-Trier	854 600	858 461	99,9	5 892	847 569	99,8
22. Düsseldorf-Ost	1 552 555	1 535 808	99,0	7 758	1 527 550	99,5
23. Düsseldorf-West	1 298 189	1 287 777	99,2	6 582	1 281 245	99,5
24. Oberbayern-Schwaben	1 858 107	1 847 188	99,4	17 274	1 829 914	99,1
25. Niederbayern	871 880	868 268	99,6	7 207	861 056	99,2
26. Franken	1 759 459	1 750 720	99,5	9 599	1 741 121	99,5
27. Rheinpalz-Saar	1 176 684	1 175 589	99,9	1 495	1 174 194	99,9
28. Dresden-Vauken	1 897 248	1 887 098	99,8	36 020	1 881 073	99,1
29. Leipzig	971 089	959 408	98,8	24 710	934 684	97,4
30. Chemnitz-Zwickau	1 254 610	1 239 440	98,7	28 629	1 207 761	98,0
31. Württemberg	1 908 157	1 900 556	99,6	16 391	1 884 235	99,1
32. Baden	1 690 595	1 604 588	98,1	26 410	1 578 128	98,4
33. Hessen-Darmstadt	989 878	971 104	98,0	15 887	955 217	98,4
34. Hamburg	806 897	878 487	97,6	87 177	841 810	98,8
35. Mecklenburg	665 557	660 736	99,3	5 680	655 046	99,1
Zusammen	45 481 192	44 954 987	99,0	549 026	44 411 911	99,0

Anhaltender Jubel um den Führer

Auch am Montag stürmische Kundgebungen vor der Reichskanzlei

* Berlin, 30. März. Nur während einiger Stunden der vergangenen Nacht lag Ruhe über dem Wilhelmplatz, aber schon mit dem Morgengrauen erschienen wieder die ersten Berliner. Meistens waren es Arbeiter auf ihren Rädern, die auf dem Wege zur Arbeitstätte einen Umweg machten, um vielleicht in früher Morgenfrühe doch schon den Führer zu sehen, an den Gebetsrufen auf dem Wilhelmplatz teilhaben zu können.

Von Stunde zu Stunde wuchs die harrende Menge. Eine Anzahl von Kindern benutzte den Ferientag zu einem Besuch des Regierungsquartiers und selbstverständlich des Wilhelmplatzes. Beharrlich und geduldig warteten sie auf die Gelegenheit, dem Führer zuzubekommen.

Mit Spruchbändern verschiedensten Textes bitteten die Hunderte, die Tausende, die nun den Wilhelmplatz besetzt hatten, den Führer, sich auf dem Balkon zu zeigen. Minutenlang brachen sich die Heilrufe an den Gauerfronten des Platzes. Ihr Barren wird belohnt.

Wiederholt zeigt sich im Laufe des Vormittags der Führer auf dem Balkon, begrüßt dankend mit lächelndem Gesicht die jubelnde Menschenmenge.

Obwohl in den Mittagsstunden ein Dauerregen einsetzt, bleibt der Wilhelmplatz an der Ecke vor der Reichskanzlei und dem Propagandaministerium mit einer dichten Menschenmenge besetzt.

Gegen 17 Uhr, als das Bitten und Drängen der harrenden Menge eindringlicher wird, erscheint der Führer noch einmal auf dem Balkon. Im Nu ist der Platz wieder von der Menschenmenge besetzt.

Aus allen Eingängen der umliegenden Häuser, in denen ein Teil der harrenden Schaar vor dem Regen geschützt hatte, drängen die Menschen heran, um den Augenblick nicht zu verpassen, um den Führer zu sehen.

Ein wahrer Blütenregen geht auf den Balkon an der Reichskanzlei nieder über den Führer, neben dem sein persönlicher Adjutant Brüdner steht. Kinder werfen Frühlingsblumen zum Führer hinauf, Nelken, Tulpen, kleine Vergißmeinnicht-Sträuße.

Ein großes Band Anemonen öffnete sich beim Wurf und streute seinen Blütenregen auf den Balkon.

Und während der ganzen Zeit branden die Heilrufe empör, ein einziger großer Dank.

Großer Fackelzug in Karlsruhe
Karlsruhe, 30. März. Die Bekanntgabe der Kreisleitung, daß in der Landeshauptstadt am Abend des 30. März zum Zeichen des Dankes an den Führer ein großer Fackelzug aller NS-Gliederungen stattfinden werde, verleiht dem Stadtbild in den ersten Abendstunden seine ganz besondere Note. In langen Reihen standen Laufende und aber Tausende schon um die siebente Stunde und sammelten sich vor allem am Adolf-Hitler-Platz, wo Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner den Vorbeimarsch abnehmen wollte.

Der Stagerplatz lag um diese Zeit einem Heerlager. In endlosen Kolonnen formierte sich hier der Zug, um wenige Minuten nach halb neun Uhr den Marsch in die Stadt anzutreten. Durch die auf beiden Seiten von Tausenden eingesäumte Kaiserstraße nahm das Meer von Fackeln seinen Weg, um dann in den Adolf-Hitler-Platz einzubiegen. Vor dem Rathaus hatte der Fanfarenzug des Jungvolk und der NSM Aufstellung genommen.

Drei Fanfarenzüge kündeten das Erscheinen des Gauleiters an, der umgeben von den Spitzen der Partei und zahlreichen Vertretern des Staates und der Stadt von der Freitreppe des Rathauses den Vorbeimarsch abnahm.

Unter schneidigen Marschschlägen bog kurz vor neun Uhr die Spitze des Zuges in den Platz ein, stürmisch begrüßt von den Menschenmassen, die auf allen Seiten des Platzes Aufstellung genommen hatten. In nicht endenwollenem Zuge marschierten die braunen Kolonnen der NS am Gauleiter vorbei, dicht geschlossen folgten die Männer vom NSKK. Dann kam das politische Leitersonnen unter Führung des Kreisleiters Dorsch und weitere Formationen wie Jungvolk und NSD.

Gebietsführer selbst führte dann die Scharen der Hitlerjugend und des Jungvolks an und den Abschluss bildeten die schwarzen Kolonnen der SS, die mit würdevollem Paradeamt vorüberzogen.

Über eine halbe Stunde dauerte der in flottstem Tempo durchgeführte Vorbeimarsch. Wie eine leuchtende Schlange zog sich der Zug der Fackeln rund um den ehr-

würdigen Weinbrennerplatz und verschwand dann wieder gegen Osten die Kaiserstraße hinab, um schließlich durch die dicht besetzten Straßen der Südstadt am Schmiedepfad sein Ende zu finden.

Feierlich erklangen zum Schluß, von den Tausenden begeistert gelungen, die Rieder der Nation zum dunklen Himmel empor. Der Dank der Gauhauptstadt an den Führer hatte nochmals seinen passenden Ausdruck gefunden.

Fackelzug in Durlach

Am Montagabend sammelten sich die Formationen der Partei, Verbände und Vereine auf dem Weiberplatz; ein Meer von Fackeln flammte auf, aus dem die Gassenkreuzflagen blutrot aufleuchteten. Scharfe Kommandos, die Spielmannszüge, die Kapelle der NSJ setzten ein; ein Fackelzug, wie ihn Durlach noch kaum jemals sah, setzte sich in Bewegung. Auf den nächtlichen Straßen eine freudig gestimmte Menschenmenge, welche die Marschierenden herzlich begrüßte; eine wahre Feststimmung lag über der ganzen Stadt. Hinüber zum Turmberg, dann hinein in die verwinkelten Straßenzüge der Altstadt wand sich die lange Schlange der Kolonnen, um schließlich von der Weiberstadt her zum Weiberplatz zurückzukommen.

Zu den in offenem Viereck angetretenen Formationen, zu den Volksgenossen sprach Ortsgruppenleiter Bull knapp formulierte Sätze des Dankes an den Führer, der in einem Kampfe obgleich dem deutschen Volke die Gleichberechtigung und die Achtung der andern Völker erungen habe. Wir seien nicht mehr hilflos, uneins wie in den vergangenen Jahren; wie ein Mann habe sich das Volk hinter den Führer gestellt, eine eherner Block der Gemeinschaft, unzerbrechbar in seinem Willen zu Einheit und Gleichberechtigung, zielbewußt in seinem Willen zu Frieden und Arbeit.

Das Sieg Heil einer mehrtausendköpfigen Menge braunte auf, das Deutschland- und Gott-Weisel-Lied erklangen in gläubiger Weise; die Kundgebung der Einheit und Kraft war beendet.

Der Führer dankt

* Berlin, 30. März. Der Führer und Reichskanzler hat während des Wahlkampfes und insbesondere nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses telegraphische und schriftliche Kundgebungen der Zustimmung und Gelobnisse der Treue aus dem Reich und aus dem Ausland in so großer Anzahl erhalten, daß eine Einzelbeantwortung leider undurchführbar ist.

Der Führer und Reichskanzler bittet alle, die ihm in diesen Tagen ihre Gefolgschaftstreue oder ihre Zustimmung besiegten, seinen aufrichtigen Dank auf die-



Freiburgs Treuekundgebung zum Führer
Der Fackelzug in der Adolf-Hitler-Straße (im Hintergrund der schön beleuchtete Münsterturn).
Aufnahme: RAI, M. Lier, Freiburg.

sem Wege entgegenzunehmen; ebenso herzlich dankt der Führer auch den zahlreichen ausländischen Freunden Deutschlands, die ihm und dem deutschen Volke ihr Verständnis und ihre freundschaftliche Gefinnung zum Ausdruck brachten.

Die Vorherrschaft der Juden in Oesterreich

Bemerkenswerte Feststellungen in Wien

* Wien, 30. März. Vor dem Verband der katholischen Männervereine Wiens sprach der Wiener Bürgermeister Schmitz auch über den Fall der Phönix A.G. und wies darauf hin, daß man in manchen Teilen der österreichischen Wirtschaft noch keine Vorstellung habe, „was richtige Wirtschaft sei.“

Der Verbandsobmann Dr. Guggenberger wurde dann in seiner eigentlichen Festrede etwas deutlicher, indem er die Judenfrage anschnitt und u. a. erklärte: Man hat bei uns vielfach ungeheuerer Angst, dieses Kapitel zu berühren. Aber wir können offen und ruhig sagen, daß wir hier eine Ordnung sehen wollen. Das ist keine Geschäftigkeit und auch keine Ungerechtigkeit. Wir können diese Vorherrschaft auf die Dauer nicht ertragen. Wenn Oesterreich ein christlicher Staat sein soll, dann muß der Christ auch etwas drein zu reden haben.

In Vertretung und im Auftrage des Kardinals Dr. Inniger erklärte Konfistorialrat Engelhart unter Bezugnahme auf die kürzliche Mahnung Dr. Innigers an die Christen: „Glauben Sie, daß derselbe Bischof, der die mangelnde Sittlichkeit der Christen beklagt, den demoralisierenden Einfluß der Juden verteidigt? Bedarf es einer besonderen Erklärung, daß das Schlechte und Zerfallende bei allen bekämpft werden muß, gleichgültig, von wem es ausgeht?“ Und weiter sagte Engelhart: „Man bemühe sich doch um die objektive Gerechtigkeit haben und drüben. Am besten wäre es, einfach die Zahlen der Statistik sprechen zu lassen und danach die Einflusssphäre zu begrenzen. Wenn Minderheiten auch ihrem Einfluß nach Minderheiten bleiben, wer wird sich daran stoßen? Jetzt nicht gerade dieses Beispiel, wie recht wir haben, wenn wir immer wieder die Forderung der sozialen Gerechtigkeit erheben?“

Heute läuten die Glocken

Eine Anordnung des Reichskirchenauschusses
* Berlin, 30. März. Der Reichskirchenauschuß hat an die obersten Behörden der Deutschen Evangelischen Landeskirchen folgende Aufforderung gerichtet:

„Freudigen Herzens nehmen wir teil an dem Dank für das einmütige Bekenntnis zum Führer, zu Freiheit und Würde unseres Volkes, das der gefruchte Tag uns geschenkt hat.
Wir bitten die Landeskirchen, diesem Dank und der Fürbitte für die Bemühungen des Führers um einen



wahren Frieden der Völker dadurch Ausdruck zu geben, daß sie für morgen, dem 31. d. M. mittags von 12 bis 18 Uhr ein allgemeines Kirchengeläut anordnen.“
Der preussische Landeskirchenauschuß hat eine entsprechende Anordnung bereits an die Evangelische Kirche der Altpreussischen Union getroffen.

Salamander macht die Mode

BLAU
DIE MODE 1936

KARLSRUHE (Baden), KAISERSTRASSE 175

Die Tat zu Hersfeld

Von Oskar Bischoff, Mannheim

Eine Geschichte will ich erzählen — und mit ihr eine gute Tat aus der Vergangenheit leben, damit sie im Andenken bleibe — die sich im Jahre 1807, als die französische Armee in Polen und Preußen hand, wirklich zugegetragen hatte.

Es da ein Teil des badischen Jägerregiments in dem bescheidenen Städtchen Hersfeld auf verantwortungsvollem Posten, denn die Einwohner — die einerseits die Gesetze des Krieges nicht kannten, andererseits in gutem Glauben das feindliche Joch durch unüberlegte Gewalttätigkeiten abzuschnitten verlusten — ließen sich zu Widerstandshandlungen verleiten, die von der Generalität strengstens geahndet werden mußten. Besonders die Jugend tat sich hervor und ihre Kühnheit wurde anfangs von den Waidhähnen großmütig übersehen. Doch als man die Leiche eines erstochenen französischen Leutnants, der sich vorübergehend in dem Ort aufhielt, aus dem Stadtwald weihen sah, sprach der Kaiser sein Befehl: Die Stadt Hersfeld zu plündern, als dann an ihren vier Enden anzuzünden und in Asche zu legen!

In ätzender Erregung drängten sich die Hersfelder Einwohner um die Anschlagbretter und Dolmetscher, worauf in feien Letzteren die Schreckenspost lebte. Kinder weinten, Weiber jammernten ihre Verzweiflung in die Gassen und die älteren Männer griffen den Verzweiflung, die in jugendlichem Eifer das Unglück herausgeschworen.

Schon füllten sich die engen Straßen mit Flüchtlingen. Zweirädrige Karren der wohlhabenden Bürger, mit dem Notwendigsten beladen, holperten über das bucklige Pflaster, auf dem sich die Armeren, denen keine Fahrzeuge zur Verfügung standen und ihre arbeitsame Habe im Arm forttragen, drängten. Heute, an dem winterlichen Unglückstage frag niemand mehr nach Palaß oder Hütte und alle maßen mit gleicher Eile: Verzweiflung und bange Sorge um das traurige Schicksal der Stadt, die allen eine liebe Heimat war, stand den Ziehenden deutlich im Gesicht geschrieben.

Dah auch Soldaten und ihre Führer ein Herz in der Brust haben, hat sich in mannigfachen Taten und Kriegen schon hundertmal bewiesen. So auch hier: Auf Fürbitte der Kommandanten von Hersfeld und Kassel wurde die Strafe gemildert, daß nur vier Häuser verbrannt, die Stadt jedoch geplündert werden sollte. Die Entscheidung sollte bei der Besatzung liegen.

Auch dieses Urteil war für die notleidenden Bürger noch hart genug und in lieberhafter Raschheit suchten sie das Beste in Sicherheit zu bringen. Die entscheidende Stunde schlug. Ein frostiger Wintermorgen heute sein Schneegestöber um die schiefwinkigen Häuser am Marktplatz, auf dem die badischen Jäger angetreten waren.

„Soldaten!“ rief der Kommandant an, „das Schicksal dieser Leute liegt in unserer Hand!“ Er wies auf die Menge der erschrockenen Bürger, die den Platz säumte.

„Jäger! Wer diesen Armen das nehmen will, was unsere Mütter und Väter hüten und verteidigen, der trete vor!“

Wie aus Lehm gebacken, glühten die Gesichter der Soldaten in der Kälte und die Reihen blieben unbeweglich, als wären sie hingemauert. Sie kannten ihren Führer, der ein Soldat war vom Stiefel bis zum Helmvisier, und nur ungern die Erlaubnis zur Plünderung gab.

Nach dem Rasieren wund?
Dialon-Puder anwenden.
Streudose RM. -72 Beutel zum Nachfüllen RM. -49

Der Kommandant wiederholte seinen Aufruf. — Und wer sonst ein Feind des Alkohols ist, der trinke diesmal ausnahmsweise ein volles Glas Wein zu Ehren der badischen Jäger. — Kein Fuß rührte sich! Nicht ein Stiefelabsatz knarrte!

Der Offizier wollte wissen, ob einer seiner Jäger etwas zu sagen hätte. Da trat der baumlange Flügelmann aus dem Glied und bekannte: „Wer geplündert haben will, muß selber gehen!“ — Sonst nichts. Keine Bitte mehr oder weniger. Der Kommandant sprach kein Wort... grüßte dann stramm und sprengte davon. —

Die Hersfelder, die vor Freude nicht wußten, wie sie dem Offizier für seine Menschlichkeit danken sollten, boten ihm ein großes Geschenk an. Der schlug jedoch dasselbe ab und erwiderte lächelnd: „Ich lasse mir keine gute Tat mit Geld bezahlen!“

Festspiele im deutschen Süden

Drei der schönsten deutschen Landschaftsbühnen werden in den Monaten Juni, Juli und August durch das Stadttheater Konstanz betreut. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sowie der Reichsbund für Freilichtspiele haben es durch ihre Hilfe ermöglicht, daß die berühmten Hohenwiel-Festspiele, die Freilichtspiele im Stadtpark zu Ueberlingen a. B. und die Nationaltheater Konstanz als ständige Freilichtbühnen bespielt werden können. Auf dem Hohenwiel gelangen Gebel's „Nibelungen“, Schell's „Eckhard“ zur Aufführung. Die Spielplan in Ueberlingen bringt „Das

Räthchen von Heilbronn“ von Kleist, Schiller's „Wilhelm Tell“ und Pippi's Volksstück „Die Fingstorte“. Im historischen Rathaushof in Konstanz gelangt Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt“ an einigen Abenden zur Ausführung. Die Gesamtleitung liegt in Händen von Intendant Dr. A. Schmiedhammer, dem Leiter des Stadttheaters in Konstanz.

Mit den Festspielen im deutschen Süden erfährt das gesamte kulturelle Leben am Bodensee auch während der Sommermonate einen willkommenden und beachtenswerten Auftrieb, für die von zahlreichen Fremden gern besuchte und einzig schöne Freilichtbühnen in der deutschen Südmart.

Bekenntnis zu Kleist

Zwischen Klassik und Romantik wird immer wieder der Zwiepsalt unserer Bildung sichtbar, aus dem alles Schicksal der deutschen Geschichte kam. In dieser Erkenntnis führt uns Wilhelm Schäfer in seiner unermüdeten Abhandlung über den Dichter des Michael Kohlhaas (als Vorstudie erschienen bei A. Langen-G. Müller, München). Heinrich v. Kleist steht unserem freitragenden Tage näher als Johann Wolfgang v. Goethe, weil wir dem Unrecht der Welt widerstehen und das Recht dazu aus uns selber holen, gleich dem Dichter Kleist und seinem Geschöpfe Michael Kohlhaas. — Mit der großen Kraft des Wortes, klar und überzeugend erschließt Schäfer den fittlichen Kern der Erzählung, die zum Kulturbau des einzigen Festes an dem deutschen Schrifttum gehört, und erläutert die tief ins Leben des Volkes reichenden Fortzüge. Aber nicht nur hinsichtlich der Sittlichkeit, sondern auch hinsichtlich der Kunstform steht Kleist's Dichtung viel höher als die Literaturhistoriker gemeinhin zugeben möchten. Wie jede große Dichtung gewinnt auch diese ihre Existenz aus einer im Unrecht verankerten absoluten Entscheidung: so behält auch Kohlhaas gegen die Unordnung recht, mochte er auch zum Tode verdammt werden, weil er sich empört!

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSENDER STUTTGART

Dienstag, 31. März	6.00 Choral. 6.30 Gumnasit I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00-7.10 Frühnachrichten. 8.05 Bauernfunk. 8.10 Gumnasit II (Studer). 8.20 Musikalische Kurzwelt.	10.30 Schallplattenkonzert. 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 Schallplattenkonzert. 14.20 Musikalische Kurzwelt.	15.15 „Von Blumen u. Tieren.“ 16.00 Neue Musik am Radio. 17.40 Der Hühnerhof von Bergmann. 18.00 Musik am Freitagabend. 19.00 Die Odepoststraße.	20.00 Nachschichten. 20.10 Großer musikalischer Unterhaltungabend. 22.00 Nachrichtl., Wetter, Sport. 22.30 Symphoniekonzert. 24.00-2.00 Nachtkonzert.
Mittwoch, 1. April	6.00 Choral. 6.05 Gumnasit I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00-7.10 Frühnachrichten. 8.05 Bauernfunk. 8.10 Gumnasit II (Studer). 8.20 Musikalische Frühstunde.	10.30 Schallplattenkonzert. 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 „Märchen von 2 bis 3!“ 15.30 „Wir wandern mit Sage u. Geschichte durchs Land.“ 16.00 Musik am Nachmittag.	17.45 „Menschen hinter Schreibtischn.“ 18.00 „April - April.“ 19.00 „Die Zelt.“ 20.00 Nachschichten. 20.15 Stunde der jung. Nation. 20.30 „Selben und Häbler.“	20.45 Was Karlsruher: Es muß doch Frühling werden. 22.00 Nachrichtl., Wetter, Sport. 22.15 Echo von den Welt- und Karnevalsfestspielen im Kolosseum. 22.30 Unterhaltungskonzert. 24.00-2.00 Nachtkonzert.

DEUTSCHLANDSENDER

Dienstag, 31. März	6.00 Morgenfunk. 6.10 Frühliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 11.05 Deutsch-Österreichischer Bericht. 11.30 Eine Spinne vor 30 Jahren. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.	12.00 Musik zum Mittag. 13.45 Neuzeit Nachrichten. 14.00 Märchen — von 2 bis 3! 15.00 Wetter- u. Wärsenberichte. 15.15 Brauca am Nachmitt. 15.45 Begegnung mit einem Dichter.	16.00 Musik am Radio. 17.30 Sport der Jugend. 18.00 Neueste Nachrichten. 18.20 Politische Stellungnahme. 19.00 Zänne im Kampfschiff. 19.45 Deutschlandecho.	19.55 Die Abentafel. 20.00 Fernspruch, Kurznachricht. 20.10 Unter Regen. 22.00 Tages- u. Sportnachricht. 22.30 Eine kleine Radmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Wir bitten zum Tanz!
Mittwoch, 1. April	6.00 Morgenfunk. 6.10 Frühliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 9.40 Kleine Kurznachricht für die Hausfrau. 10.45 Frühliche Nachrichten. 11.05 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Der Rollstuhl. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.	12.00 Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Märchen — von 2 bis 3! 15.00 Wetter- u. Wärsenberichte. 15.15 Zukunfts Weltmusik aus Schweden. 16.00 Musik am Nachmitt. 18.00 Contad Danjen spielt.	18.30 „Bei niemals Kleinmütig...“ 19.00 Sport. 19.00 Im Dreierloft. Schallplatten. 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Fernspruch, Kurznachricht. 20.10 Weltweit der Instrumente.	20.45 Der Reichsjugendführer Radur von Schirach spricht zur deutschen Elternschaft. 21.15 Nachener April. 22.00 Tages- u. Sportnachricht. 22.30 Eine kleine Radmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Parfival-Vortrag

In der Ortsgruppe Karlsruhe des Bayreuther Bundes e. V. spricht am Mittwoch, den 1. April ds. Js. 20.15 Uhr, im Festsaal der Gesellschaft Eintracht der weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannte und hochgeschätzte Bayreuther Vorkämpfer, Tonkünstler Alfred Pellegrini-Dresden, Kunstmaler des Bayreuther Bundes und Mitglied dessen Reichsbundesleitungs über Richard Wagners „Parfival“. Dieser bedeutende Vortrag hat bereits im vorigen Jahre einen solchen einstimmigen Beifall gefunden, daß er auf vielseitigen Wunsch auch in diesem Jahre wiederholt wird. Der Vortragende versteht es in weitausgehender Weise, selbst den einfachsten Volksgenossen in dieses Werk wie überhaupt in das Bayreuther Kulturwert einzuführen. Seine Vorträge, welche im In- wie Auslande zu den wertvollsten kulturellen Darbietungen edelster Art zu gestalten. Die Mitglieder des Bayreuther Bundes sowie der Gesellschaft Eintracht, ferner die Inhaber von Eintrittskarten für die Parfival-Vorträge im Staatsoperhaus und dessen Musikverein F & G haben freien Eintritt, für sonstige Besucher Eintrittskarten zu ganz niedrigen Preisen an der Abendkasse. Es kann nur jedem Volksgenossen empfohlen werden, diesen außerst wertvollen kulturellen Abend zu besuchen.

Furtwängler dirigiert in Heidelberg

Wie alljährlich wird Wilhelm Furtwängler auch in diesem Frühjahr ein Symphoniekonzert in Heidelberg leiten. Mit dem berühmten Dirigenten wird auch das Berliner Philharmonische Orchester in die Neckarstadt kommen. Staatsrat Furtwängler ist, wie aus dieser Gaispieltradition hervorgeht, mit Heidelberg seit vielen Jahren eng verbunden; Furtwängler ist auch Ehrendozent der Heidelberger Universität.

Das diesjährige Konzert findet am Sonntag, den 30. April, in der Stadthalle statt. Das Programm bringt die 7. Symphonie von Beethoven und Händels Concerto grosso in D-dur für Violinen und Cello mit Streichorchester; ferner gelangen H. Pfitzners Ouvertüre „Das Räthchen von Heilbronn“, Maurice Ravel's „La Valse“ und das Tanzhausler-Bachanale von Richard Wagner zur Aufführung.

Schubert-Fest der Stadt Heidelberg

In der Reihe der von der Stadt Heidelberg veranstalteten Musikfeste sind die diesjährigen Pfitznerfeste dem Meister Franz Schubert gewidmet.

Dieses Schubert-Fest beginnt am Samstag, den 30. Mai, mit einem Sereandkonzert im Heidelberger Schloßhof. Am Pfitznerfestamstag spielt das Elly-Neu-Trio im Königssaal des Schloßes, während abends die Es-dur Messe unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Professor Dr. Poppen in der Stadthalle zur Ausführung gelangt. Am Pfitznerfestsonntag spielt ebenfalls im Königssaal, das Max-Strub-Quartett, am Abend folgt ein Wiederabend, für den die bekannte Konzert- und Oratoriumängerin Mia Winkler gewonnen wurde; die Begleitung der Messe am Freitag hat dankenswerterweise Frau Elly Neu übernommen. Den Abschluß des Festes bildet am Dienstag, den 2. Juni, ein Orchesterkonzert unter Stabführung des Heidelberger Generalmusikdirektors Kurt Dierhoff, der für die Gesamtleitung des Festes zeichnet.

Das letzte Bildnis Mozarts

In Paris fand man vor kurzem ein auf Kupfer gemaltes Delbild, das „Mozart“ und die Sängerin „Johanna Dufay“ darstellt. Es handelt sich um eine Arbeit des damaligen Wiener Akademiedirektors Adam Braun und um das letzte Bildnis des Komponisten, das uns bekannt geworden ist.

den Still unserer Zeit - Einfach, hoch und modern - zeigen Klein's Möbel! Solch ein Heim ist ein unerschöpflicher Freudenquell! Und die Hauptstücke - erquicklich, auch 1. Stiel

KLEIN
Röppinger Straße 14
Teillager: Durlacher Straße 97

Die Wirtin von Heiligenbronn

Hermann Stegemann

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

(51)

Das war im Doktorhaus. Noch am 10. Dezember waren sie dort beisammen. Das Therese sah am Klavier, Baumgart stand am Geigenpult, und Mend hielt sein Cello zwischen den Knien. Die Türen waren geöffnet, denn in dem kleinen Hause erklangen die Klänge von Marie Therese sah im Speisezimmer, die Hände im Schoß, die Augen aus dem Halbkreis in das Musikzimmer leuchtend, wo sie gerade auf das Profil Therese Baumgart's trafen und dann zu den vorgebeugten breiten Schultern Mend's hinüberwanderten, der in seinem Instrument vollständig aufging.

Nun spielte er allein. Marie Therese verstand nichts von Musik, aber die Töne redeten, und es war, wie wenn der Vater redete, so mächtig und klar, so eigen, als wären die Worte darin und die Heimgelächter, als rauschten die Hohe und die Blätter der Schrift, in der der Vater gewohnt war zu lesen.

Jetzt waren die Doktorleute zu einem Duo zusammengetreten. Marie Therese sah noch im Damm seines Spiels. Sie sah Mend aufstehen, langsam durch die beiden Räume gehen und suchend ins Speisezimmer treten.

Er hatte sie entdeckt. Im Zwielicht schimmerte ihr weißes Gesicht aus dem dunklen Lederstuhl. Taktend legte er sich auf den Divan und stützte den Ellbogen auf die Knie und das Kinn auf die Hand.

Nach einer Weile, in der sie geschwiegen und doch wie in einer Zwiesprache sich ergangen hatten, sagte Marie Therese:

„Ich habe es seltsam mit der Musik. Sie ist mir ganz fremd, denn ich bin ihr ja nie näher gekommen und die Schule, und die Abende in der Mühle, wo wir die Volkslieder sangen und Sonntags die Kirchenlieder, das ist alles, was ich davon weiß. Aber wenn ich Musik allein hören kann, so wie jetzt, und es sind Instrumente mit einer Seele, dann trägt sie mich fort.“

„Wohin?“ fragte er unwillkürlich.

„Beim — in die Höhe — ja, ganz in die Höhe glaub ich. Aber ich weiß es nicht immer.“

„Das geschieht nicht jedem,“ antwortete er leise mit Bedeutung.

Sie schwiegen wieder, aber inwendig sprachen sie zu einander: es geschieht nicht jedem, denn nicht jeder kann sich aus dem Träglichen erheben, aber ich und du, wir vermögen's!

Da dachte Marie Therese daran, daß er auch mit dem Pinsel umzugehen verstand und daß er im Kaltbronnenalt eine artige Hausindustrie, die Korbflechterei, ins Leben gerufen und die Töpfereien von Langenargen auf alte volkstümliche Formen hingewiesen hatte, und sagte:

„Ich kann mir denken, daß es Ihnen das Bureau hell und weit macht, wenn Sie von den Ränken handeln können darin. Ich kann's nicht und hab' nichts von ihnen und nichts mit ihnen.“

„Das wissen Sie nur nicht,“ entgegnete er. „Sie diktiert nicht wie ich, der einmal Maler, dann Musiker hat werden wollen und endlich den staatlich gesicherten Weg gemacht hat, auf dem man viel verliert und als Verwaltungsbeamter auch noch oft vom Saatkorn weggerufen wird, damit ein anderer die Frucht reifen sieht und pflückt oder sie zugrunde gehen läßt und verfaßelt. Sie wurzelt in Ihrem Leben und in Ihrem Grund und treiben alles zum guten Ende. Sie bauen — ich bin ein Karrenschieber.“

„Ich treib's und es treibt mich, und ich weiß, daß ich stärke, wenn ich zu nichts mehr gut wäre. Aber oft möcht' ich auch dastehen und so wie jetzt — und Sie ein Karrenschieber? Es fragt sich, was Sie schreiben.“

Sie brach ab.

„Wie geht es dem Franz?“ fragte er ablenkend. Denn es beschämte ihn, daß sie ihn hatte zurechtweisen und seine Arbeit loben müssen. „Als ich ihn das letzte Mal sah, sah er auf dem Teppich drüben und sagte: Jetzt bin ich bald so groß gewachsen wie du.“

Sie lachte leise.

„So groß noch lange nicht, vielleicht nie. Aber gern hat er Sie, seit Sie ihn auf den Armen geschwenkt haben. Das fällt so ein Kind.“

Drüben war das Spiel verstimmt, aber die Eheleute unterhandelten eifrig über eine schwierige Begleitfigur. Dann rief Baumgart:

„Einen Augenblick, bitte, wir müssen das Ding erst knacken!“

Und ehe sie sich seiner Absicht verfaßen, schloß er die Tür.

Nun saßen sie allein. Es war nicht das erste Mal, sie saßen still, das Dunkel floß um sie her und löste auch ihre Unterhaltung in geräuschlosen Gedanken auf.

„Sie sagen, Sie sind fremd in den Ränken,“ begann Mend, „und das ist nicht richtig. Ich weiß, daß Sie eine gute Federin sind, und Sie predigen auch eine eigene Sprache. Wenn Sie erzählen, hört man, daß Sie es innerlich erlebt haben.“

„Ja, lesen, aber nur ruhige Bücher, in denen ich ruhen kann auf jeder Seite und mit den Menschen, die darin leben, für mich weiter reden, auch Dinge, von denen sie im Buche nicht sprechen. Und Luft und Landschaft muß noch um sie her sein. Wie es ausgeht, so ein Buch, das bemüht mich nicht, dafür selbst mir der Hunger, aber was die Menschen darin am Wege finden und wie sie sich ihren Weg bauen und fertig werden mit ihrem Leben, das hält mich fest.“

„Wiel Sie selbst so ein Mensch sind, Frau Marie Therese,“ sprach er leise und mit einer warmen herzlichen Stimme, die schon und fähig zugleich ihren Namen nannte. Und das geschah zum erstenmal in dieser Nacht.

Sie antwortete nicht, keine Bewegung verriet sie, aber ein Gefühl unendlicher Freude und stiller, nie empfundener Beglückung strömte auf sie ein und verlebte sich, nachdem es sie höher getragen hatte, als sie je von Gedanken und Empfindungen getragen worden war. Sie sah ganz still.

Karl Mend hatte die Hände zwischen den Knien zusammengeschoben und presste sie fest gegeneinander. Er hörte den ruhigen Atem der Frau, und es war ihm, als atmete sie für ihn.

So saßen sie noch, als Baumgart die Tür wieder öffnete und die Probe ihr Ende nahm. Aber man kam nicht mehr zum Spiele an diesem Abend, denn plötzlich erhob sich das Therese Baumgart's, überließ sich, und Marie Therese, die sie im Zwielicht sah, stand auf und ging zu ihr. Und alsbald lagte sie zu den beiden Männern, die noch nicht recht wußten, was das Zwischenspiel bedeutete:

„Meine Tochter bittet um Urlaub, ihre Stunde ist gekommen.“

Und das Therese lächelte mit blauen Lippen, während ihm die lichten Tröpflein auf die Stirne traten.

„Therese!“ rief Baumgart und streckte die Arme nach ihr aus. Als sie schüßend die Hände hob, hielt er inne,

und Mend öffnete die Tür, durch die sie langsam hinaus-

schritten, das Therese und die Mutter.

„Bleiben Sie, Doktor, ich klopfe der Hebamme an den Boden — und alles Gute Ihrer lieben Frau und Ihnen und sagen Sie Frau Marie Therese, nein, sagen Sie ihr nichts...“

Mend verließ das Haus. Im Garten fand er noch einen Augenblick unbeweglich und schaute zurück. Ein stilles Licht im Oberhof, sonst nichts. Kein Laut drang heraus.

„Sagen Sie ihr, daß ich diesen Abend nie vergessen werde“, hatte er ihr sagen lassen wollen.

Marie Therese ist dem Therese beizustehen und der Doktor ist sich recht überflüssig vorgekommen. Er hat noch mit den Fingern in den Ohrenschmelzen im genähtologischen Handbuch gelesen und wußte doch, daß alles feine rechte Lauf ging, da brachte ihm Marie Therese in der Frühe die Postkarte, daß ihm das Therese ein Söhnlein geboren habe.

Da stand er auf und warf die Arme um die tränenlächelnde Frau und kosterete:

„Das dan' ich dir, Mutter, das Therese und meinen Euben. Aber daß du ein Enkelkind hast, das glaube ich erst in zwanzig Jahren.“

Marie Therese hat keine Arme sanft gelöst und ihm den Weg in die Wochenstube freigeeben.

„Geh jetzt zu deiner Frau, ich glaub', du hast mich als Großmutter zum erstenmal geduzt.“

So ließ sie ihn stehen und stand allein in seinem Zimmer. Die Totenmaske Beethoven's schimmerte aus der Nische, und als sie langsam hinüberging ins Musikzimmer, fand sie das Cello Mend's noch an dem Stuhl gelehnt, wie er es bei dem eiligen Aufbruch verlassen hatte.

Da setzte sie sich und umfaßte den braunen Hals des Instruments, und die Saiten tönten fein, mit tiefem Klang an ihrem Ohr. Eine leuchtende Erinnerung flammte darin. So wie das Therese seinem Munde das erste Kind geboren hatte, so hatte sie es selbst geboren vor vielen Jahren.

Aber dann erhob sie sich und legte das Cello in seine Hülle. So legt man ein liebes Totes in einen Sarg, ging es ihr durch den Sinn; doch als sie den Sarg aufloß, schitterten die Saiten, und ein letzter Klang hallte auf, da wußte sie, daß sie die Seele nicht begraben hatte, und reichte sie und dankte, alles, sich selbst vergessend, dem Simelesherren, daß er ihrem Kinde ein Kind gelehnt hatte, das zwei einigen Leben entpflanzten werden sollte.

Dann ging sie ins Badhotel, durch die winterlichen Gärten schreitend, und umfaßte ihren Rücken und mit ihm ihr Haus und ihr Leben und träumte über ihn hinweg; und fand, daß die Summe noch nicht gezogen war.

(Fortsetzung folgt)

AUS KARLSRUHE

Blick über die Stadt

Glückwünsche der Stadt

Der Oberbürgermeister hat dem Führer und Reichsführer folgendes Telegramm zugehen lassen:

„Mein Führer!
Die Gau- und Landeshauptstadt Karlsruhe sendet Ihnen in hellem Jubel über Ihren herrlichen unerschütterlichen Abtrittungsflug mit ewig dankbarem Herzen für die Befreiung aus den Fesseln des Verfallens. Vertraue die warmsten Glück- und Segenswünsche. Gott segne unsern Führer und Reichsführer.“

Außerdem hat der Oberbürgermeister dem Reichsführer von Baden, Gauleiter Robert Wagner, in einem Schreiben gleichfalls der hohen Freunde der Landeshauptstadt Karlsruhe über den Abtrittungsflug Ausdruck gegeben und dabei in ehrenden und dankerfüllten Worten der hingebungsvollen Unterstützung gedacht, die der Reichsführer dem Führer in der Verfolgung seiner Ziele leistet, insbesondere auch im rückliegenden Wahlkampf, erwiesen hat.

Wetterlaunen

Sur Zeit herrscht außergewöhnlich warmes Nachwetter. Der Himmel ist durch starkes Gewölk überzogen, durch dessen Lücken grell die Sonne leuchtet. Ein und wieder kommt ein Regenschauer, der sich in der zweiten Nachmittagsstunde des Montags sogar zu einem Gewitter steigerte, das allerdings nur von kurzer Dauer war.

Gerichte Lösen

Eine Fabrik in Würzburg hatte seit mehreren Jahren ihre Heimarbeit untertäniglich entlassen. Der Inhaber wurde zur Rechenschaft gezogen und nunmehr ist durch die Initiative der Deutschen Arbeitsfront ermöglicht worden, daß an 210 Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen Nachahmlöhne in der Gesamthöhe von etwa 50 000 Reichsmark ausbezahlt werden konnten.

Orangen reifen in Karlsruhe

Warum soll es eigentlich mehr Aufmerksamkeit finden, wenn im Prater die Bäume blühen, als wenn in Karlsruhe die Orangen reifen? In der Karlsruher Dramerie hängen derzeit die reifen Früchte in ihrer „Arborum“, wenn man so sagen darf, kleine, große, alatte, saftige, alle mit der aromatischen Schale, die verbringt, wie die Frucht nun eigentlich ist. Wie die in den Gewächshäusern geschmacklich sind, ist dem Verbraucher so wenig bekannt wie das Schicksal, das diese „Gefangenenfrüchte“ eigentlich haben.

Die roten „Warnaugen“

Mit dem 1. April werden die Straßenbahnen, ohne daß es ein Aprilscherz wäre, in allem Ernst „winken“. Sie machen das anders als die Kraftwagen, Motorbrummer und Radler, die mit feststehendem oder schwingendem Winker, mit dem Arm oder, wenn der gerade belegt ist, auch mit dem Fuß die Richtung angeben. Die Straßenbahn hat feste „Warnaugen“, die dann aufblitzen und leuchten, wenn es um die Ecke geht. Eine Zeitlang haben schon die Wagen und hatten die „Höhler“, in die die „Augen“ kommen der Welt gezeigt. Diese Arme sind weiß und sehen sehr hübsch aus. Nun sind auch die „Augen“ selber schon eingeseigt, sie sind rot gehalten und werden als Blinker je nach Bedarf betätigt, vier an jedem Wagen, auf jeder Seite zwei, so daß von vorn und von hinten erkannt werden kann, nach welcher Richtung der Weg gehen soll.

Ein großes Wohnungsbauprojekt

Die Deutsche Michelin AG. baut für ihre Gesellschaft an der Daxlander Straße (im Südwesten der Stadt) eine Siedlung, welche 40 Häuser und 85 nach den neuesten hygienischen Grundrissen erstellte Wohnungen umfassen wird. Der aus eigenen Mitteln der Fabrik bestrittene Bauaufwand beziffert sich dem Generalanzeiger für Süddeutschland zufolge auf nahezu eine Million. Für die Stadt Karlsruhe entstehen durch das Projekt, das im Interesse der Arbeitsbeschaffung lebhaft zu begrüßen ist, keinerlei Belastungen.

SS-Hauptsturmführer Rister nahm Abschied

SS-Hauptsturmführer Hermann Rister, der auf Verleih des Reichsführers SS unter Ernennung zum Oberabschnittsführer des SS-Oberabschnitts Süd mit der Führung der 1. SS-Motorstandarte München mit Wirkung vom 1. April beauftragt wurde, verabschiedete sich am 20. März von seinen Karlsruher Kameraden. In einer kurzen Ansprache dankte er allen Führern, Unterführern und SS-Männern der jahrelang von ihm geführten SS-Motorstaffel II/10 für die Treue und den Opferwillen, den sie ihm und damit dem Führer entgegengebracht haben und sprach die Hoffnung aus, daß durch treue Pflichterfüllung jedes einzelnen Führers und Mannes der gute Ruf der ehemaligen SS-Motorstaffel II/10 weiter bestehen möge.

Wie wir Madeira erlebten

Ein Sonderbericht der Madeirafahrer für den „Führer“

Heute vormittag 7.55 Uhr treffen am Karlsruher Hauptbahnhof unsere RbY-Madeirafahrer wieder ein. Ein Mitglied der „Führer“-Gesellschaft nahm an der Stelle teil. In einem Telegramm teilte er uns gern schon mit, daß die Madeirafahrer selbstverständlich hundertprozentig für den Führer gestimmt haben. Im folgenden Brief gibt er einige Eindrücke von der Fahrt wieder.

M. S. Funchal (Madeira), 24. März

Am 20. März, vormittags gegen 11 Uhr, kamen wir in Funchal an, freudig empfangen von der deutschen Kolonie. Kaum an Land, waren wir schon von unzähligen Bettelungen umringt, alle wollten „Penny“ oder „Cigarette“ haben, kaum 10 Jahre alt, die Kerls, aber schon die Zigarett im Schnabel. Wir hatten den ganzen Tag frei zu unserer Verfügung. Wir durchwanderten fast die ganze Stadt und sahen die vielen Lebenswunderlichkeiten an. Darunter auch den Friedhof. Man kennt dort keine eigentlichen Gräber in unserem Sinne, sondern man sieht dort große Grabmauern, mit Glasfenstern, durch die man im Innern Särge übereinander aufgebahrt sieht, außerdem wertvolle Gegenstände, wie Vasen, reich geschnittenen Decken usw. Jede Familie hat da so eine Grabkammer. Eine Lebenswunderlichkeit ist auch die „Avenida Liberdade“. Eine wundervolle Straße, 90 Meter breit, durchzogen von Palmen, Zedern und Zypressen-Anlagen. Sehr interessant die Geschäftstrahnen. Es gibt da so kleine Geschäfte, daß kaum ein Kunde reingehet. — Große Markthalle, gleich am Eingang ein wundervoll prächtiges Farbenbild, die Blumenstände. Hauptverkauf ist Obst, (Bananen, Ananas, Orangen) und Geflügel. Wir kauften eine Ananas, ca. 5-6 Pfd. schon für 10 Escudos, ca. 1.- RM. — billig. — Am 21. März hatten wir eine Stadtrundfahrt mit offenen Straßenbahnwagen. Sehr angenehm verläuft es uns, daß das Volk in Portugal sehr, sehr freundlich ist und uns immer gerne bereitwillig Auskunft gab. Mit englisch und französisch kommt man gut durch.

Abends um halb 7 Uhr fuhren wir wieder weiter. Diesmal verließ uns zum erstenmal der Wettergott, denn die Nacht und andern Tags schaukelte unser Schiff beträchtlich, Windstärke 9! Beim Essen waren wir nur noch die Hälfte. Die andern mußten Fische füttern. Am 23. März morgens kam Land in Sicht, und zwar die Insel Porto Santo. Herrlich diese sadigen Felsen, wie sie so ins Meer hineinragen. Gegen 12 Uhr kamen wir nach Madeira und ankeren vor Funchal. Sogleich kamen die Insulaner mit ihren kleinen Booten ans Schiff und tauchten nach herabgeworfenen Münzen, sehr interessant. Als die Formalitäten mit der Hafenpolizei erledigt waren, wurden wir ausgebaut. Beim Betreten von Madeira hatte man gleich einen andern Eindruck, wie in Funchal, viel sauberer die Stadt, und auch die vielen Bettelungen fehlten, wie in Funchal. Außer Autos sieht man hier keine Wagen, alles nur Schritten, entweder mit Fäden oder Mäufeln bespannt. Die Straßen sind mit kleinen runden Steinen gepflastert, selbst die Gehwege, die so glatt sind, daß man regelrecht Schlitten darauf fahren kann. Herrliche Landestrassen der hübschen Blumenverkäuferinnen. Viel Südländereien, in denen man wunderrolle Handarbeiten kaufen kann. Hauptgeschäftszweig. Die ganze Stadt liegt den Berg hinauf gebaut.

Schmude Häuschen mit Gärten, von einer Farbenpracht, wie wir uns sie gar nicht vorstellen können. Am 24. März fuhren wir morgens gegen 11 Uhr mit der Bahnradbahn auf den 1000 Meter hohen „Terreiro da Luta“. Unbeschreiblich diese Fahrt, oben angekommen hatten wir eine Aussicht über die ganze Stadt mit dem Meer unten, ganz fabelhaft. Man konnte sich nicht satt sehen an all der Pracht. Abwärts ging dann mit Schritten, geführt von 2 Männern in schneeweißen Anzügen und Strohhüten. Und in einem Tempo ging das herab, daß man sich gerade wundern mußte, daß die Schrittführer das aushielten. Unterwegs wurden einem herrliche Blumen, Mimosen, eine Art Rosen um in die Schritten geworfen, die Leute freuten sich mit uns. Man kann keine Worte finden, über all das, was man hier sieht, man kommt aus dem Staunen überhaupt nicht mehr heraus.

Ich muß nun schließen, der Brief muß jetzt weg, sonst reicht es nicht mehr. Abfahrt von Madeira heute abend 19.30 Uhr ohne Halt bis Bremerhaven. Auf Wiedersehen!



„Der Seetereser“ spricht am heutigen Dienstag, den 31. März, abends 8 Uhr, im Karlsruher Eintrachtssaal über seine Abenteuer in der Weltreise.

Abschied vom Pfund

Eine wichtige Änderung am 1. April

So leb den wohl, du altes Pfund, das Rio bringt dich auf den Dand! Es ist zum 1. April kein Aprilscherz, sondern Wirklichkeit, daß das alteingeführte Pfund entthront wird und dem Kilogramm Platz zu machen hat. Abgesehen vom Gewicht, ist auch im Sprachgebrauch das Pfund zur Betonung der Verankerung, des Hervortretenden, des Schwierigen geworden. Auch die Zielrichtung des Gefallens spielt hier mit herein. Warum sagt der Bayer ein „pfundiges Madl“? Mit dem Gewicht hat das bestimmt nichts zu tun, aber mit einer verstärkten Wirkung immerhin. Die Leistung eines Sportlers wird alsdann mit der Charakterisierung „pfundig“ unterstrichen. Eine Laufftrode im Sport wiederum kann auch so beschaffen sein, daß sie eben einfach „pfundig“ wird. Was mag das alles für Ausichten und Konflikte geben, falls hier das Pfund auch durch das Kilogramm verdrängt wird! Es wäre schon fast kränkend, aus einem pfundigen Madl ein kilogrammiges zu machen. Das würde ja dem netten, zarten, angenehmen und behaglichen Redensinn wie pfundig bestimmt nicht gerecht.

In der Praxis des kleinen täglichen Lebens, wo eben das Pfund noch zu Hause war, wird sich mengenmäßig wohl wenig ändern. Die Warenabrechnung mit „Pfund“ wird eben durch „1/2 Kg.“ ersetzt werden, das „halbe Pfund“, das „Viertel Pfund“ vielleicht durch „1/4 Kilo“ oder „1/8 Kilo“, vielleicht, wenn diese Unübersichtlichkeit zu schwer sein sollte, durch die Grammziffern wie „250 Gramm“ oder „125 Gramm“. An Stelle der 125 Gramm wird man aber auch vielleicht im Sinne der Zehnerrechnung zur Gewichtsmenge von „100 Gramm“, also ein Zehntel Kilogramm gelangen, wie das in Stuttgart schon lange üblich ist, nur wird dann auch der Preisbetrag sich entsprechend zu ändern haben.

Auch der Mann wird vorsichtig sein müssen. Wenn die liebe Frau ihm sagt: „Ach, du könntest mir doch wieder einmal ein Pfund, wollest sagen ein Kilo der ausgezeichneten Pralinen mitbringen“, dann wird der kluge Mann dienstlicher Weise zur Aufrechterhaltung des Budgets erwidern müssen: „Entschuldige schon, aber du meinst ein halbes Kilo!“

Landschaft im Süßling

Kreuz und quer hat mich mein Stabstoch durch den schönen Gartendick getragen. Nun liege ich am Waldrand und raite. Ueber mir den blauen Himmel und das Donnern von drei Sportfliegern, die sicher durch den blauen Aether fliegen und manchmal im Sonnenlicht wie Silbervögel glitzern.

Im Blickfeld vor mir liegt braunes Ackerland, langgestreckte Felder, auf denen die wechende Frühlingssonne liegt. Dahinter die ersten Häuser von Neureut mit der Kirche, dessen Turm wie ein Finger Gottes in den blauen Himmel ragt. Halbrechtis in der Ferne liegt Eggenstein.

„Hia, hoi, hoi“, trägt der laue Frühlingswind an meine Ohren.

Ja, dort auf dem langgestreckten Feld ist ein Bauer dabei, den Boden zu bestellen. Zwei prächtige Kühe ziehen den Pflug übers Feld. Mit festen Schritten stapft der Bauer hinderein, das Pflugmesser tief in die Erde drückend.

„Hia, hoi“, trägt der leichte Frühlingswind an meine Ohren.

Ein anderer Bauer kommt mit dem Dungwagen aufs Feld gefahren. Etwas später dringt ein Duft an meine Nase, der zwar nicht jedermanns Geschmack ist, mich aber keineswegs vertreibt.

Ein bischen Landluft tut dem verstaubten Städter mitunter ganz gut, auch wenn es nicht gerade die angenehmste ist. Der Bauer muß sie schließlich auch schmecken.

Dort auf einem Feld steht ein knorriger Baum. Ein Obstbaum. Er ist klein und unansehnlich, aber er hängt schon voller roter Blüten, daß ich von seiner blühenden Schönheit nicht genug erhalten kann mit meinen lächelnden Blicken.

Bald werden auch die andern Bäume um ihn blühen und die sonst nächtliche Scholle wird verklärt sein durch das blühende Wunder seiner Bäume.

Schließlich sehe ich mich wieder auf mein Stabstoch und gondele weiter. So in einem ganz gemütlichen Tempo.

Da, — Herrgott ich traue meinen Ohren nicht, — so grunzen doch nur Schweine. Und tatsächlich, ein Weibchen später sehe ich vor einer Sauweide, die hart am Waldrand liegt. So — Stücker dreizehn Schweine und Schweinchen, liegen da quiekend im Sand und grunzen quäufel-vergäht in den sonnigen Nachmittag hinein. Im Grate, außerhalb der Einfriedung sitzt der Souhitz und liest in einem Buch.

Wahrhaftig, wenn ich alles erwartet hätte, das nun aber doch nicht. Und so bin ich ehrlich überrascht. Angenehm natürlich. Nur schade, — nein, ich muß weiter gondele, sonst läuft mir das Wasser im Mund zusammen, denn für Schweinefödel bin ich ja immer zu haben.

Der Polizeibericht meldet:

Verkehrsunfälle

Am Samstag gegen 17 Uhr stießen auf der Kreuzung Kaiser- und Adlerstraße zwei Motorradfahrer zusammen.

Auf der Kreuzung Kaiserallee und Körnerstraße stießen gegen 12.30 Uhr zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei an beiden Fahrzeugen ein Gesamtschaden von etwa 500 RM. entstand. Personen wurden nicht verletzt. Der Zusammenstoß wurde von einem 16 Jahre alten Radfahrer dadurch herbeigeführt, daß er beim Ueberqueren der mittleren Fahrbahn der Kaiserallee die nötige Vorsicht außer Acht ließ und kein 8 abstrichungszeichen gab. In einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad kam es gegen 14.30 Uhr Ecke Luitzen- und Wilhelmstraße.

Der Führer eines Personenkraftwagens fuhr in stark angetrunkenem Zustande im Bickrad in östlicher Richtung durch die Kaiserallee. Bei der Herberstraße stieß er mit einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen, wobei letzterer sich überschlug. Die Insassen dieses Wagens erlitten dabei nur leichte Verletzungen, dagegen wurde der Kraftwagen stark beschädigt. Der angetrunkene Kraftwagenführer ergriff nach dem Zusammenstoß die Flucht und konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

Unfall. Auf der Volkartsweyerer Straße wurde gestern ein Kleinradfahrer in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Er wurde von der Sanitätskolonne Durlach nach dem Krankenhaus Durlach verbracht. Die Ursache des Unfalls konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwahrt bzw. angeeignet: 5 Fußgänger, 1 Fuhrwerkslenker, 29 Radfahrer, 43 Kraftradfahrer.

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 11 Personen wegen groben Unfalls, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Uebertretung der Gewerbeordnung.

Festnahmen. Festgenommen wurden: 3 Personen wegen Unterschlagung, 2 Personen wegen Körperverletzung, 2 Personen zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde, 1 Person zur Strafverfolgung.

Es gibt keine Reinigungssorgen mehr, wo imi regiert
... es reinigt alles!

Badisches Staatstheater:

Siegfried

Auch diese Aufführung stand unter Joseph Keilberths fester musikalischer Leitung und war ein musikalischer Erfolg, der gerade in der genauen Uebersetzung des Werkes gegründet lag.

An der noch stehenden Inszenierung Klaus Rottstraters wird sich gerade für diesen Abend manches verbessern lassen. Die Gewalt der Drachenszene kommt so nicht zu ihrer vollen Wirkung.

Theo Strauß war ein frischer, jugendlicher Siegfried. Allen in der Schmiebeszene hätte man ihm etwas mehr kraftvollen Ausdruck beim Schmeiben des Schwertes gewünscht.

Der Stimme des Waldvogels (Euse Blaus) fehlte die klingende Klarheit in der Höhe. Erfolgreich war der gute Besuch dieser Aufführung.

Der Tag des Rudersports in Karlsruhe

In den Bootshäusern der Rudervereine sind die Vorbereitungen zu dem am 5. April stattfindenden Tag des deutschen Rudersports in vollem Gange.

Am Vormittag des 5. April treten sämtliche Ruderer in ihren Bootshäusern an, um auf das über alle Reichsländer von Hamburg aus erhaltene Kommando die Flaggen zu hissen.

Der Nachmittag verläuft alle Karlsruher Rudervereine auf dem Rhein zu einer gemeinsamen Aufsicht, deren Beginn auf 15 Uhr festgesetzt ist.

Kürze Durchwurstkran

Hohes Alter, Professor Hermann Rols, der bekannte Karlsruher Bildhauer, vollendet heute sein 89. Lebensjahr.

KRAFT durch FREUDE

Heute, Dienstag, laufen folgende Kurse: 9 Uhr Gymnastik, 10 Uhr Leibesübungen für Ältere, Frauen, Leibesübungen, 11 Uhr Gymnastik, Frauen, Gymnastikschule, 12.30 Uhr Sportplatz, Frauen, Aerobic, 16.30 Uhr in Grünmattfeld: Gymnastik, Frauen, Gaithaus, „Engel“, Anmeldung und Auskunft auf der Geschäftsstelle des Sportamtes der NSDAP, Kraft durch Freude, Kalligrafie, 148 (R. 7394), oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften. An den Kursen teilnehmen bis das Zulassen gestattet.

Am schwarzen Brett

NS-Frauenchaft, NS-Haus-Volkswirtschaft, Kreis Karlsruhe

Die Hausfrau und das Internjahr

Heute, Dienstag, 31. März, 20 Uhr, findet im Röntgen, Kaiserstraße 142/144, ein Abendabend für das Lehr- und Internjahr statt.

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Die verkaufte Braut

Film:

Capitol: Rädermann Maria
Wilmann: Im Netz der Spionage
Gloria: Senf-Verstärkung
Kammer-Spieltheater: Frischer Wind aus Kanada

Konzert / Unterhaltung

Bauer: Konzert
Geyer: Baum: Tanz
H. B. W.: Konzert
Liedertafel: Ehren- u. Abschiedsfeier

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Blick über die Hardt

L. Forchheim, 30. März. (Vom Tabakinstitut) Das Tabakforschungsinstitut in Forchheim hat sich baulich in seinen bestehenden 8 Jahren schon sehr stark entwickelt.

L. Forchheim, 30. März. (Störche) Wenn der Frühling ins Land zieht, dann kehren auch die Störche wieder in ihre Heimat zurück, wohl haben schon viele Störchenpaare unseren Ort überflogen, aber bis jetzt hat sich kein Störch hier noch nicht niedergelassen.

L. Forchheim, 30. März. (Wieder drei Todesfälle) Der Schmittler Tod hielt in letzter Zeit sehr reiche Ernte. So sind jetzt wieder innerhalb drei Tagen drei ältere Personen gestorben.

mar im 49. Lebensjahr und war im Gemeinderat hier sowie ein eifriger Mitarbeiter der NS-Volkswirtschaft und des BDB.

L. Forchheim, 30. März. (Im Schulfußball wurde Forchheim im Bezirksmeister) Der Schulfußball nahm seinen Fortgang mit den Spielen: Am Montag wurden in Mörch folgende Spiele ausgetragen: Forchheim 1. Schulmannschaft gegen Neuburgweier 1. M. 5:2.

r. Hagsfeld, 30. März. (Aus der Gemeinde) Der Bürgermeister gab die Aufnahme von zwei Jungbürgern für den Bürgerneubau bekannt.

r. Hagsfeld, 30. März. Der zweite Jahrgang des NS-Ed. wurde am Freitagabend 8 Uhr durch Ortsgruppenleiter Fg. Hermann Durlach eröffnet.

r. Hagsfeld, 30. März. Die Wahlhandlung am Samstagabend war zahlreich besucht. Die Worte des Führers hatten vollen Erfolg.

Rund um den Turmberg

Wahltag in Durlach

R. Durlach, 30. März. Der Wahlsonntag, ein Tag voll Sonne und Licht, sah schon am frühen Morgen einen starken Zulauf zu den Wahllokalen.

Der schöne Nachmittag wurde von vielen zu einem Gang auf den in Frühlingsfarben prägnanten Turmberg genutzt; auch die Straßenbahn schleppte fast unabsehbare Menschenmassen herbei.

Wie Kreis Ettlingen wählte

Die Wahl in Ettlingen

Table with 3 columns: Wahlbezirk, Für die Liste und für den Führer, Gegen die Liste und ungültig. Rows 1-9.

Ergebnisse im Ettlinger Bezirk

Table with 3 columns: Ort, Für die Liste und deshalb für den Führer, Gegen die Liste und ungültig. Rows Auerbach, Bruchhausen, Furbach, etc.

s. Bruchhausen, 30. März. (Geschlossen hinter dem Führer!) Die hiesige Einwohnerschaft beendete ihre Treue zu unserem Führer durch ihr einstimmiges Ergebnis.

n. Langensteinbach, 30. März. (Militärkonzert) Schmitzke Weisen ließ am Sonntagabend die Kapelle der in Ettlingen beschmateten Infanterie im Saale zur Festhalle erklingen.

kapelle. Der Andrang war in den Vormittagsstunden so stark, daß gegen 12 Uhr schon nahezu 70 % ihrer Wahlpflicht nachgekommen waren.

D. Blankenloch, 30. März. (Vom Wahltag) Der 28. und 29. März fanden ganz im Zeichen des Wahltag. Von jedem Haus unseres Dorfes wehten die Flaggen des Dritten Reiches.

O. Blankenloch, 30. März. Im Schulhof fand am Sonntagmorgen eine Ausstellung der Handarbeitsabteilung der hiesigen Volksschule statt.

D. Staßfurt, 30. März. (Der älteste Bürger) Kornelius Süß, Baanermeister, konnte dieser Tage seinen 86. Geburtstag in noch guter Rüstigkeit begehen.

v. Eggenstein, 30. März. (Der Wahltag) Zur Entgegennahme des großen Friedensappells uneres Führers verarmte sich die ganze Einwohnerschaft am Samstagabend auf dem Ankerbau.

L. Palmbach, 30. März. (100prozentiges Befolgen zum Führer) Die Reichstagswahl für Ehre, Freiheit und Frieden brachte uns bei Ausübung des Stimmrechts aller Wahlberechtigten, 100 Prozent Führerstimmen.

3. Bergshausen, 30. März. (Todesfall) Am 27. März verstarb unter Mitbürger Heinrich Brauch, Landwirt, nach kurzer Krankheit im Alter von 55 Jahren.

W. Eßlingen, 30. März. (Schulentlassungsfeier) Am letzten Freitag luden die Schulen der achten Klasse zu ihrer wie seit Jahren üblichen Schulentlassungsfeier in der gut besetzten Turnhalle des Turnvereins ein.

Am Vormittag des 5. April treten sämtliche Ruderer in ihren Bootshäusern an, um auf das über alle Reichsländer von Hamburg aus erhaltene Kommando die Flaggen zu hissen.

Der Nachmittag verläuft alle Karlsruher Rudervereine auf dem Rhein zu einer gemeinsamen Aufsicht, deren Beginn auf 15 Uhr festgesetzt ist.

Die Wahlsonntag, ein Tag voll Sonne und Licht, sah schon am frühen Morgen einen starken Zulauf zu den Wahllokalen. Der schöne Nachmittag wurde von vielen zu einem Gang auf den in Frühlingsfarben prägnanten Turmberg genutzt.

Die hiesige Einwohnerschaft beendete ihre Treue zu unserem Führer durch ihr einstimmiges Ergebnis. Die Kapelle der in Ettlingen beschmateten Infanterie im Saale zur Festhalle erklingen.

Der 28. und 29. März fanden ganz im Zeichen des Wahltag. Von jedem Haus unseres Dorfes wehten die Flaggen des Dritten Reiches.

